Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift**

Band (Jahr): **6 (1928)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bern, 17. März 1928. Preis 50 Rappen. VI. Jahrgang. — Nr. 3.

Der Bärenspiegel

Bernisch-schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift.
Erscheint Mitte jeden Monats.

Der erboste Berner.

Zeichnung von A. Bieber.

Um! — Alles um!

„Wie bas isch mir da obe."

Wer einmal seine Nase in ein Jodlerklublokal gesteckt hat, der wird dieses hübsche Volkslied mit dem Jodel gehört haben. Daß es eine Zeit gab, da ich mich tatsächlich und höchst persönlich, innerlich spürbar, aufregte, wenn ich dieses nette Liedelein hörte, ist die Ursache der vor- und nachstehenden Zeilen.

Als junger Fant, ausgerüstet mit einer ganz brauchbaren Baßstimme, kam ein weltbrühmter Jodler zu mir zum Zwecke der Gründung eines Jodlerklubs. (Dazumal war jener lange Zeit der einzige Jodler in der ganzen Stadt Bern; es zählte allerdings die Stadt auch nur 70—80,000 Einwohner.) Der Wurf gelang, und unter dem Schutze eines Turnvereins übten die Mannen, zehn an der Zahl, ohne Dirigent und Klavier lange Zeit nach Gehör und Alkoholgehalt. Das will sagen, daß bei jedem Schlucke des edlen Weines die Intensivität und die Lernbegierde für Lied und Jodel zunahm, während umgekehrt die Fehler in Harmonie und Auffassung sich verminderten.

So kam es, daß wir schon nach einem Jahr öffentlich auftreten konnten und riesigen Applaus ernteten, der uns die Brust höher schwellen ließ und wir uns wie bedeutende Wesen vorkamen, ohne die das Rad der Weltgeschichte unmöglich geordnet ringsum ging.

Schon in den Proben hatte sich auf den Antrag unseres biderben Jodlers eine Eigenart eingeschlichen, die mit ungezählten Pferdekräften nicht auszurotten gewesen wäre, das war die Sitte (oder Unsitte, egal), das schöne Lied: „Wie bas isch mir da obe" jeweils zuerst zu singen, und auf dem Konzertprogramm prangte stets zu oberst: „Wie bas isch mir da obe".

Nachdem es nun allen, mit Ausnahme unseres Jodlers, bereits verleidet war, stets und stets das nämliche Hors d'œuvre zu servieren, durften wir es endlich wagen, sehr behutsam, doch schlußendlich mit Erfolg, daß unser Jodler zugab, ein anderes Lied an die Spitze zu stellen. (Ich muß hier einflechten, daß unser Jodler nicht auf Lohn, sondern rein nur auf gute Behandlung schaute.)

Der Abend war da, der komplette Klub zum Auftreten bereit hinter den Kulissen, als unser Oberjodler gegen das neue Lied opponierte, bestimmt erklärend, daß es ihm rein unmöglich sei, diesen Jodel rein hervorzubringen und ernsthaft vorschlug, besser sei halt doch zum Einsingen: „Wie bas isch mir da obe".

Kopfschüttelnd und diskutierend traten wir auf die Bühne, das Glöcklein wurde geläutet, der Vorhang ging auf und unser Chef stimmte an: „Wie bas isch mir da obe".

So ging's noch manchmal, bis mich einfach total der Verleider übernahm und ich wegen „Arbeitsüberhäufung" meine Demission einreichte, die mir auch in Anbetracht der Vernunftgründe gewährt wurde.

Das seelische Gleichgewicht war wieder hergestellt. Immer mehr betätigte ich mich hierauf im Schwingerwesen und war bald im Vorstand des Gaues. Damals hatten wir einen liebenswürdigen Kassier, dem entschieden mit dem besten Willen niemand gram sein konnte und den ich besonders gut leiden mochte, bis zur ersten Jahresschlußsitzung des Vorstandes, als unser lieber Kassier im zweiten gemütlichen Teil als ersten allgemeinen Kantus vorschlug: „Wie bas isch mir da obe", und ohne auf weitere Vorschläge zu warten, mit einer ganz merkwürdig klingenden sogenannten Tenorstimme begann; als er aber dann den Jodel noch selber vorsang, da glaubte ich doch einem Hirnschlage nahe zu sein und flüchtete mich vor Beginn der zweiten Strophe ins Pissoir. Die Aufregung wollte ich mir ersparen. Wenn mir auch mein Freund und Kassier immer noch sehr nett und liebenswürdig vorkam, den zweiten gemütlichen Teil fürchtete ich immer, wußte ich doch ganz genau, was zuerst gesungen würde.

Auch hier trat ich wiederum wegen Arbeitsüberhäufung aus, mit dem nämlichen Erfolg wie im Jodlerklub, man dankte und ließ mich meiner Wege ziehen.

Einige Jahre später zog ich mit meinem Freund Karl ans nordostschweizerische Schwingfest nach St. Gallen, die Winterthurer konzertierten auf dem Festplatze. Als wir in Zürich Sonntagabends anlangten, offerierte ich meinem Freunde ein feines Nachtessen auf der Terrasse des Cafe Du Nord, zur Feier, daß wir auch den ganzen Tag das Lied: „Wie bas isch mir da obe" nicht gehört hatten. Die Suppe hatten wir bereits gegessen, die Serviertochter brachte den zweiten Gang, wir schauten stillschweigend dem Menschengetriebe des Bahnhofplatzes zu, als plötzlich von drei ineinandergehängten Männern in feuchtfröhlichem Zustande das Lied erscholl: „Wie bas isch mir da obe", das nur in einigen Intervallen durchbrochen wurde von dem unbändigen Gelächter meines Freundes Karl, der mich ironisch fragte, ob er nun sein Nachtessen selber zahlen müsse.

In meinem Leben habe ich schon manche Enttäuschung erlebt, aber der Gemütszustand, den ich bis nach Hause zur Schau trug, der war unbeschreiblich, besonders deshalb, weil die drei, als ob sie's aus Boshaftigkeit organisierten, uns ein Ständchen gaben und erst abzogen, als sämtliche drei Strophen mit dito Jodel ausgeklungen hatten. Es war zum Heulen.

Seither zahle ich nichts mehr, auch wenn ich das Lied nicht mehr höre, ich füge mich, ich verbeiße und übe mich in Coué-Methode. Sie ist gut; ohne Wimpernzucken, ohne Zähneknirschen lasse ich die althergebrachte Melodie über mich ergehen, nur leise vor mich hinmurmelnd: Ça passe, ça passe.

Total ausgesöhnt habe ich mich mit dem Liede, als ich letzthin ein Fräulein in einem Jodlerkonzert fragte, ob sie das Lied: „Wie bas isch mir da obe" kenne und sie mit einem entschiedenen Nein antwortete. Also gibt es doch noch solche Leute und denen muß man entschieden das traute Lied mit dem einfachen, so wundervoll ins Ohr einschmeichelnden Jodel, wenn irgendwie möglich, bieten.

H. D.

⊛⊛⊛

In einer kleinern Ortschaft des Kantons Bern wurde einem Arbeitsscheuen vom Statthalter nahegelegt, wenn er sich nicht besser zur Arbeit halte, nähmen sie ihn nicht einmal mehr in St. Johannsen, der Strafanstalt, worauf sich dieser an die Brust schlug und überzeugungsvoll antwortete: „I cha no überall hi, wo-ni scho bi gsi."

BERN Bahnhof-Buffet Best bekanntes Restaurant
Auserwählte Tageskarte / Spezialplatten / Säli für Diners und Soupers à part / Konferenz-Zimmer
184 S. Scheidegger-Hauser

Cigaretten von 2 bis 10 Cts. AUSTRIA Virginier 20 Cts.

Zuschauertypen vom Königsempfang.

A. Bieber.

Moderne Lyrik.

In der für die neueste Kunst kämpfenden Monatsschrift „Der Sturm" (Herausgeber: Herworth Wadden) lesen wir ein Gedicht von Alexander Mette, das wir unsern Lesern zur Anregung und Lachlust hiermit unterbreiten:

Umottert spell
Kopf rosa zart pastell
und kneife Augen
kniff kneift kneif der Mund
und spell das Haar fluh ätherblond versprengt
versprengt der Blick
versprengt und hell der Blick
versprengt verspringt der Kopf
breit und versprengt der Kopf
und wölber Schädel warmlichtrot spreng in den Aether spreng
versprengt
sprüht Blitz
versprüht in nerve Blitze
strohhellverklirrt
knirr kneif Geknister nervig äthervoll und blondverblichen kniff.

Schw. Ill. Ztg.

O Alexander, um Gotteswillen!
Laß ab, deine Dichteritis zu stillen!
Verkneif deinen Kohl oder verkohl deinen Kneif,
Denn du bist ja für's Narrenhaus reif!
Und wenn dir das knirr kneif Geknister im Hirn deinen
Verstand beengt
Und deine fluh ätherblond und strohhellverklirrte Stumpfsinngarage spell verspringt versprengt,
So lasse dem dunkeln Verhängnis getrost seinen Lauf:
Denn es ist nicht schade drum, die Menschheit übersteht's, verlaß dich drauf!

Gottfried Stutz.

⊙⊙⊙

Nach der Abstimmung.

Der letzte Berner Hase wandert aus nach Kanada.

„Ihr seid mer scheene Republikaner!"

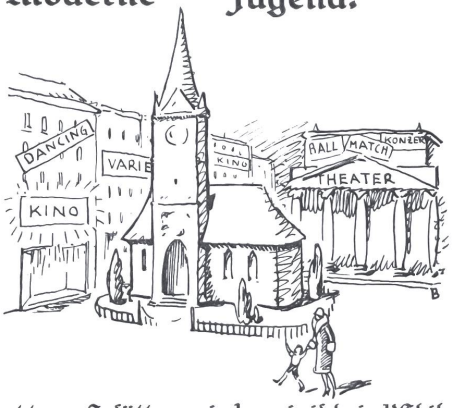
Lieber Bärenspiegel!

Der Empfang des Königs von Afghanistan, wobei in Bern sogar alle Schranken durchbrochen wurden vor Begeisterung (wie die Presse ausführlich meldete), erinnert mich an folgende Episode, die sich im schönen Dresden nach der Revolution von 1918 zugetragen hat. — Kam da eines Tages der König von Sachsen in seine frühere Residenz gefahren. Die guten Sachsen empfingen Seine Majestät mit Hurrarufen und Gedränge, genau wie die Berner am Samstag die afghanische Majestät empfangen haben. Der König schaute sich das lächelnd an und sprach: „Ihr seid mer scheene Republikaner"...

Diese Worte kamen mir in den Sinn, als ich den Rummel des Königsempfanges in der Zeitung las. Zwar wir Schweizer „wissen zwischen Königen und Königen zu unterscheiden!" Nämlich zwischen abgedankten und anderen... - ei -

⊙⊙⊙

Moderne Jugend.



Mutter: I sött o wieder einisch i d'Chile.
Bub: Hesch scho Billets?

Prima Butter und Käse
beziehen Sie vorteilhaft im
Spezialgeschäft Gerber-Baumgartner
Kesslergasse 20 = Bern
212

Der Kaffee im Prättigau.

Ein Dorf mit Schindeldächern wettergrau
Liegt hinten hoch am Berg im Prättigau.
Die wenigen Personen in dem Ort
Sind alt und schreiten nur am Stabe mühsam fort.
Was nicht im Hochgebirg ein Sennturm hält,
Vom jungen Volk, das lebt in fremder Welt.

In dieses Dörfchen drang einst auch die Mähr',
Von einem Zaubertrank, Kaffee heißt er.
Die Leute hörten, daß der braune Saft
Dem Alter noch verleihe Jugendkraft.
Und man beschloß in langer Konferenz,
Den Stoff zu kaufen in der Residenz.

So rüstig ist im Dorf ein Einz'ger nur,
Den Gang zu tun durchs Tal hinab nach Chur.
Der Peter Schneit. Zwar geht auch er gebückt,
Die Last der Siebenzig ihn sichtlich drückt.
Doch in so ehrenvoller Mission
Wagt eine Tagereise Peter schon.

Sein Reff am Rücken, zieht er bald fürbaß,
Setzt müde oft sich nieder an der Straß'.
Doch als der Tag den Dämmerschatten weicht,
Hat Peter glücklich auch die Stadt erreicht.
Er bleibt in einer Herberg über Nacht,
Und ist am Morgen zeitig aufgewacht.

Ein Stückchen Schwarzbrot ist sein Imbiß bloß;
Dann bindet er vom Reff ein Fäßchen los.
Nimmt's auf die Schulter und geht in Eil'
Ein Haus zu suchen, wo Kaffee wär' feil.
Nach wenig Schritten findet schon der Mann,
— — Das muß es sein! — — ein Café-Restaurant.

Hier kehrt er ein. „N'en guten Tag, Herr Wirt",
Spricht, höflich grüßend, jetzt der Alpenhirt.
„Füllt dieses Fäßchen mir mit Eurem Saft,
Kaffee heißt er und gibt dem Geiste Kraft!
Ich bitt' um guten Stoff und bill'gen Preis . . ."
. . . Der Wirt dreht lachend sich herum im Kreis.

„Mein guter Mann, sagt doch, wo kommt Ihr her?
Ihr habt da ein verwunderlich Begehr!
Ist's wirklich das, mein Lieber, was Ihr such?"
Und weist ihm vor die fremde Bohnenfrucht.
Statt braunen Tranks war's nur ein gelbes Korn,
Darob geriet der Peter recht in Zorn.

Dem schlauen Wirt kommt eine Blitzidee:
„Mich däucht, Ihr wollt — — vom andern Kaffee!"
Er bringt dem Gaste flugs n'en Humpen Bier:
Das ist wohl Euer Lebenselixir!"
Der Peter trinkt und ihm wird wohl dabei,
Bald fühlt er sich von Zorn und Aerger frei.

Er läßt das Fäßchen füllen, zahlt es frank,
Und trabt bergaufwärts mit dem braunen Trank.
Ob auch das Reff beladen jetzt und schwer,
Der Peter spürt den Druck der Last nicht sehr.
Er schreitet munter, wie ein Jüngling, fort,
Und bald begrüßt er froh den Heimatort.

Man hält in Peters Haus ein Trinkgelag,
Der braune Saft wirkt Wunder an dem Tag.
Verschwunden sind nun Gram und Not und Streit,
In jedem Blick liegt Jugendheiterkeit.
Man singt und lacht; ein flottes Tänzchen gar
Hat fröhlich mitgemacht das ält'ste Paar.

Die Leute gehen jodelnd dann nach Haus,
Und ruhen in gesundem Schlummer aus!
Zwar stellet später manche alte Pein
Und manches Mühsal doch sich wieder ein.
Dann aber hieß es eilig: „Peter geh,
Hol' in der Stadt vom — — andern Kaffee".

Georg Steiger.

⊛⊛⊛

Was ihr imponierte.

Der Königin von Afghanistan nämlich.

Im „Staatsbürger", schweizerische Zeitschrift für politische Belehrung und Aufklärung, lesen wir folgendes amüsante Histörlein:

„Eine Geschmacklosigkeit sondergleichen ließ sich die katholische Pressezentrale in Bern zuschulden kommen. Sie unterbreitete dem gesamten ultramontanen Blätterwalde der Schweiz die sensationelle Mitteilung, daß die Königin von Afghanistan aus Stolz, selbst sieben Kindern das Leben geschenkt zu haben, an jeden Staatsmann, der ihr vorgestellt wurde, die Frage richte, wieviel Kinder er denn habe. Wie hervorragend würden, meint die S. K. K., die beiden katholischen Bundesräte in Bern dieses mütterliche Examen bestehen, während anderseits ihre fünf reformierten Kollegen ganz schlecht abschneiden würden. Der eine sei Junggeselle, die andern hätten nur ein oder zwei Kinder, indessen Herr Musy mit fünf und Herr Motta gar mit neun Kindern aufrücken könne. Das katholische Volk solle sich diese letzteren Väter zum Vorbild nehmen!"

Warum sich über diese „Geschmacklosigkeit" aufregen oder gar ärgern? Viel lustiger ist es, wenn wir uns dieses „mütterliche Examen" mit unseren Bundesräten in effigie vorstellen. Z. B.:

Die Königin (zum Außenminister, der ihr vorgestellt wird): Sehr erfreut, Herr Minister, wieviel Kinder haben Sie denn?

Herr Motta: Neun, Majestät, zu dienen!

Königin (sehr erfreut): Was, neun Kinder? Sind Sie Mohammedaner, Herr Minister?

Herr Motta: Bitte um Entschuldigung, Majestät, ich bin Katholik.

Königin: Sehr schön, scheint eine gute Religion zu sein. (Zum vorgestellten Finanzminister): Und Sie, Herr Minister, wieviel Kinder haben Sie?

Herr Musy: Fünf, zu dienen, Majestät!

Königin: Nur fünf? Geht auch noch. Ja, ja, die Finanzen! (Zum Kriegsminister): Und Sie Herr Minister, wieviel Kinder haben Sie?

Herr Scheurer: Ich bin Junggeselle und habe keine Kinder.

Königin: Pfui Teufel, gibt's bei euch so etwas? Sie sind aber kein Katholik?

Herr Scheurer: Nobis, Majestät, ich bin Militärdirektor und Weiberfeind!

Königin: Na, Sie sollten wir daheim in Afghanistan haben! Ich würde schon dafür sorgen, daß — — — (Zum Präsidenten): Und Sie, Herr Präsident, wieviel Kinder haben Sie?

Herr Schultheß: Eine Tochter; zu dienen, Majestät!

Königin: Sie sind auch kein Katholik?

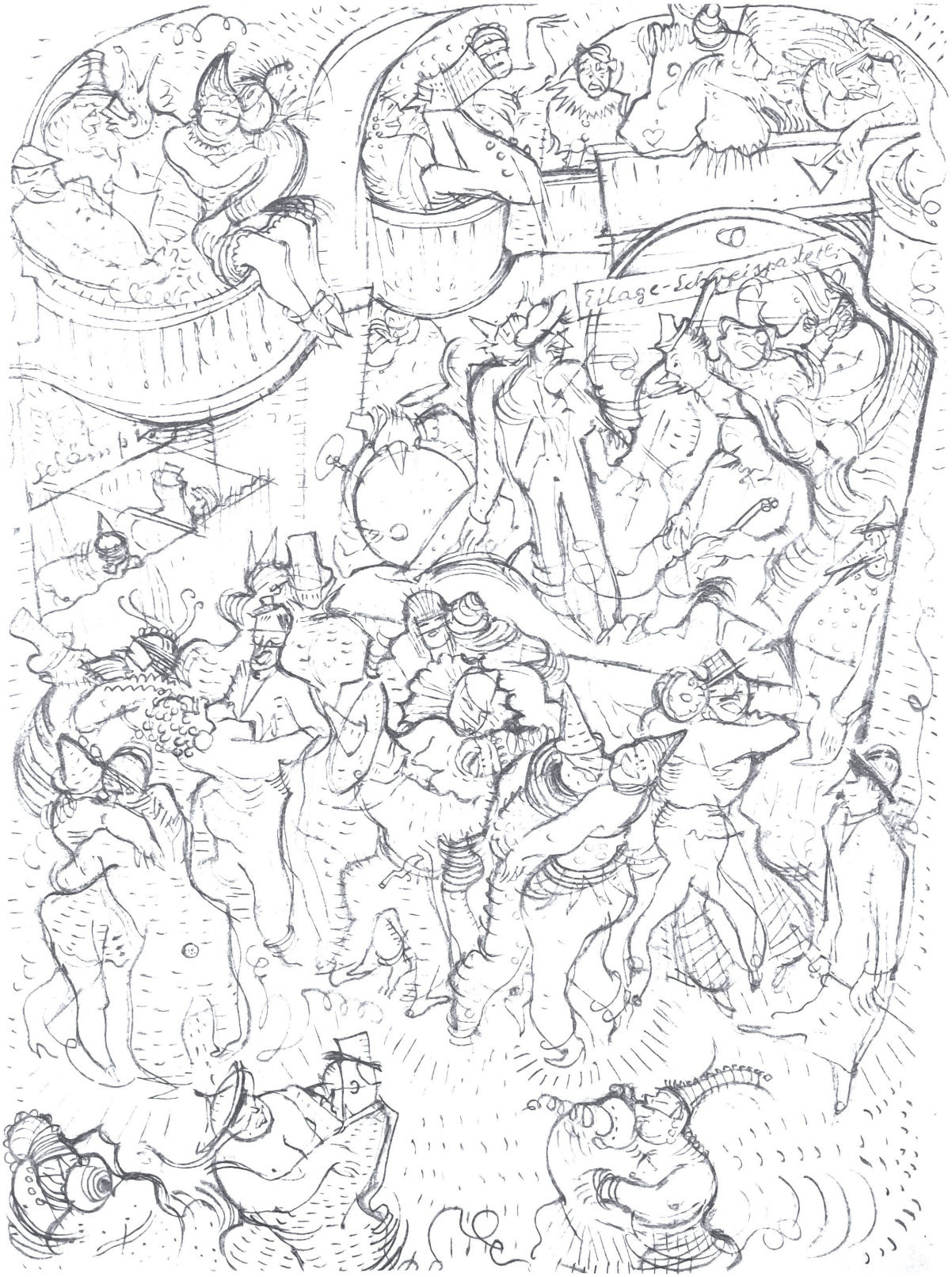
Herr Schultheß: Bedaure, Majestät, ich bin Aargauer und habe gegenwärtig für andere Kulturen zu sorgen. — Usw., usw.

Wie verlautet, besteht beim afghanischen Königspaar die Absicht, unseren Außenminister nach Afghanistan zu berufen, um dort die katholische Religion einzuführen. Ein diesbezügliches Gesuch soll nächstens dem Völkerbund unterbreitet werden. Vom Finanzminister aber will man nichts wissen. Man habe selber einen, der auch nicht schlechter sei, hieß es.

Gottfr. Stutz.

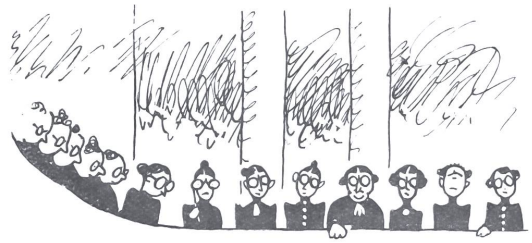
HÄNGGI
QUALITÄTS-KOHLEN
160

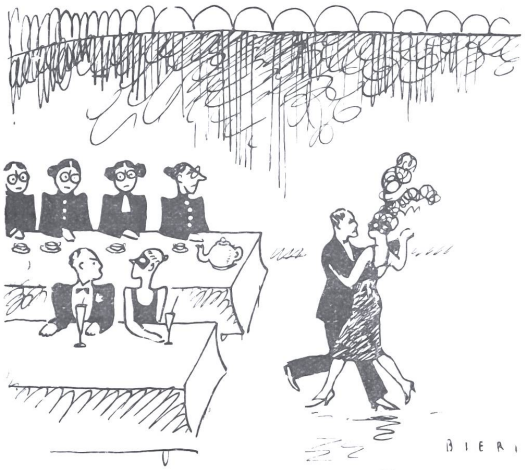
Fastnacht 1928.



Fastnachtmorgestimmungsschmusete im Chübu.

Stadtberner Fastnacht.





Blütenlese aus der Tagespresse.

„Si. Im schweizerischen Ringerverband ist in den letzten Monaten eine rege Tätigkeit festzustellen. Das zu Ende gehende Jahr brachte zwei Länderkämpfe gegen Frankreich und nun soll am 22. Januar in Bern ein weiteres Ländertreffen gegen Belgien stattfinden. (Es folgt die Zusammensetzung der Mannschaften.) ..... Für die olympischen Ringkämpfe in Amsterdam ist der Berner Gehri als Mannschaftsführer bezeichnet worden Bern. Die Polizei wird sich nun des 55 Jahre alten Burschen annehmen und ihm hoffentlich verleiden, Kinder zu entführen. Der Zweck dieser Einsendung soll sein, daß die Kinder aufgeklärt werden, um sie vor Unholden zu schützen.

O. F., Wabern."

(???!!! Red.) („Bund".)

⊙

„Heirat!

Junger Mann, Elektr., mit nettem Dienstmädchen

wünscht Bekanntschaft

oder Witwe. Etwas Vermögen erwünscht." (Stadtanzeiger.)

(Ob das nette Dienstmädchen des jungen Mannes der zu erobernden Bekanntschaft oder Witwe nicht ein Dörnchen im Auge sein wird? Red.)

⊙

In einer Bekanntmachung der Direktionen des Regierungsrates (Polizeidirektion) lesen wir folgenden klassischen Satz:

„Alle öffentlichen Maskenbälle, welche nicht auf einen öffentlichen Tanztag fallen, ebenso solche an öffentlichen Tanztagen stattfindende öffentliche Maskenbälle, an denen über die in § 14 des Wirtschaftspolizeidekretes festgesetzte Schlußstunde hinaus getanzt werden soll, bedürfen einer besonderen Bewilligung des Regierungsrates." (Amtsblatt.)

(Diese Veröffentlichung läßt an „Oeffentlichkeit" nichts zu wünschen übrig. Red.)

⊙

Ueber die Valuta weiß das „Berner Tagblatt" zu berichten:

„Die Witwe Feldmarschall Haigs erhält eine steuerfreie Pension von 5000 Pfund = 75 Franken jährlich."

(Daß der Schweizerfranken im Kurse hoch steht, wissen wir, aber eine solche Himalajahöhe haben wir ihm doch nie zugetraut. Red.)

⊙

Vom Besuche des Königs von Afghanistan lesen wir:

„Um 17 Uhr nachmittags verabschiedeten sich die afghanischen Gäste am Bahnhof Bern von Herrn Bundespräsident Schultheß und Minister Dinichert." („Bund".)

(Wir können es wohl verstehen, daß dem asiatischen König die europäische Schinderei schließlich genug geworden ist. Red.)

⊙

Daß den Appenzellern der Witz noch nicht ausgegangen ist, beweist die „Appenzeller Zeitung", die über den Königsbesuch berichtet:

„Von Dragonern eskortiert, fuhr die Wagenkolonne durch die Bundeskasse zum Bellevue, von wo aus der Bundesrat mit seiner Begleitung sich direkt ins Bundeshaus begab."

(Kleiner Schäker! Die zarte Andeutung auf die riesengroße, leere Bundeskasse, durch die man mit Roß und Wagen durchfahren kann, ohne an den Fünflibern die Scheichen zu verheien, hast du Herrn Musy gut gebracht. Respekt! Red.)

⊙

„Eine Riesenüberraschung brachte das Frankfurter Vormeeting von Samstagabend mit dem Match Gipsy Daniels (England) gegen Max Schmebling (Deutschland). Der Deutsche wurde in der ersten Runde durch einen rechten Haken knock-out gesetzt und war damit vernichtend geschlagen. Die Entscheidung fiel 15 Minuten vor Schluß der ersten Runde..." („Bund").

(Die Riesenüberraschung bestand wohl darin, daß die erste Runde offenbar 3 Stunden dauerte und nicht nur 3 Minuten! Red.)

⊙

Bonfoler Geschirr. Einen richtigen Kachelimärit, wie er in früheren Zeiten auf der Grabenpromenade abgehalten wurde, gibt es dieses Jahr nicht, da die Anmeldungen hierzu nicht genügend sind. Dagegen kommt an den gegenwärtigen Markttagen wiederum Pruntruter Geschirr auf den Markt und zwar auf dem Warenmärit. Die Pruntruter, die ihre Arbeit während des Krieges unterbrechen mußten, weil ihre Gruben jenseits der Grenze waren, haben sich nun auch auf das feuerfeste moderne Kochgeschirr geworfen und bringen sehr gefällige Formen, die auf jedem Tisch Platz finden können." (Berner Tagblatt.)

(Wie die Pruntruter sich auf das feuerfeste moderne Kochgeschirr „werfen", zeigt nachfolgendes Bild. Red.)

Aschermittwoch.

E. Brügger.

Hailige Sarasin! Jetz waiß i bim Aid nimm, bin i aigetlig z'Bärn uf der Kornhusbrugg oder z'Basel uf der Rübrugg!

⊙⊙⊙

Auf die heilige Einfalt spekuliert!

In einem Bahnhofbuffet hatte sich ein Bäuerlein Käs und Brot zu Gemüte geführt und sich von der Servier-tochter über die Abfahrt seines Zuges Aufschluß geben lassen. Als es zum Zahlen ging, stellte man ihm folgende Rechnung auf: Chäs u Brot macht achtz'g u Eue Zug fahrt eis zwänzg, macht zäme zwöi Fränkli. —

⊙

Auch ein Vergleich!

Ein Zürcher und ein Berner hatten Schnecken zu suchen. Der erstere brachte einen Korb voll, der andere bloß fünf Stück. Man fragte, wie das denn komme und erhielt die Auskunft: I ha zwe me gha, aber die Cheibe si mer wieder etrunne!

⊙

Vom Maskenball.

Otti war am Maskenball und kehrt infolgedessen am Sonntag „früh" nachmittags um 3 Uhr nach Hause, wo er sich sogleich zu Bett legt. Abends um 7 Uhr erwacht er und findet seinen Sohn beim Essen. — „Was zum Donner chunnt di a," schreit er ihn an, „sit wenn ißt me itze Suppe u Fleisch z'Morge?"

Zur Knopflochfrage.

Die alte Ordensfrage brachte
Betrieb im Rat der Nation;
Man forderte, daß jeder achte,
Was die Verfassung sagt davon.

Die Westschweiz zeigte sich beleidigt,
Sie hatte wahrlich Grund dazu;
Herr Favarger ward dann beeidigt,
Doch hat die Frage keine Ruh. —

Ich meinte, von der Knopflochseuche
Sei längst das Schweizerländchen frei.
Was sollen diese fremden Bräuche
Dem „Volk der Hirten" stets aufs neu?

Ein Knopflochbändel oder „Plämpel"
Ist das ein Zeichen gar des Ruhms?
Mir scheint, das trage schon den Stempel
Gewissen Hoflakaientums.

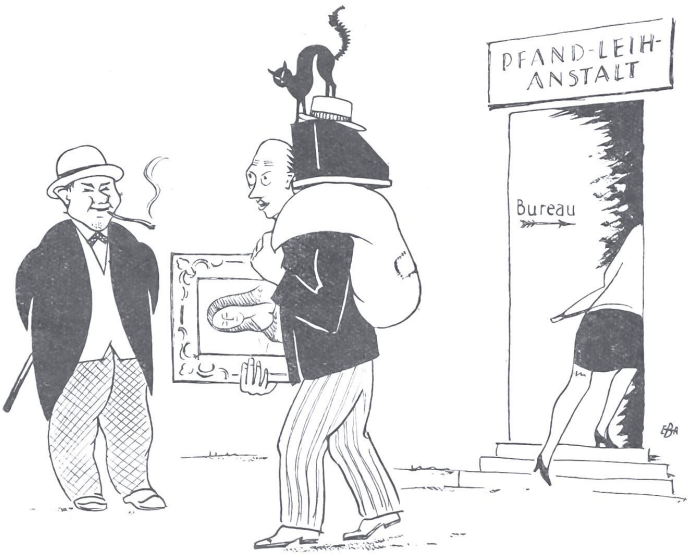
Drum, liebe welsche Bundesbrüder,
Kommt von Paris ein solches Stück,
So sendet es nach dorten wieder
Mit Höflichkeit bestimmt zurück!

Macht euch ein leeres Knopfloch Sorgen,
Ist euch ein solches schon ein Graus,
So schmückt's an einem schönen Morgen
Mit einem Schweizer-Blumenstrauß!

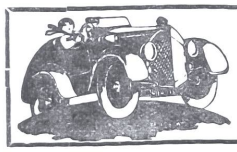
Irische.

⊙⊙⊙

Nach der Fastnacht.



Nanu, scho wieder zügle?
Ne nei, i tue nume mi Usstüür wieder ergänze!



Älteste Chauffeurschule Bern

82 *Kurse und Fahrunterricht jederzeit*
S. URWYLER, Schwarztorstrasse 58

In Herren-Pension

mit sehr netter Gesellschaft sind einige Plätze frei geworden. Herren, die auf eine feine bürgerliche Küche, wie auf sorgfältige Bedienung Wert legen und sich in einer Pension auch sonst behaglich fühlen wollen, sind höflich gebeten, sich anzumelden oder einen Versuch zu machen. Zu Mittag stets Vorspeise und Dessert, ebenfalls wird zum Abendessen Dessert serviert. Die Preise der Mahlzeiten sind wie folgt: **Morgenessen Fr. 1.–, Mittagessen Fr. 2.50, Abendessen Fr. 1.50.** Bestens empfiehlt sich **Pension Julie Meyer, Bern,** Telephon Christ. 40 26, Speichergasse 8, III. Stock.

Interessant-
esten Prospekt über hyg. und sanitäre Artikel für 186
Eheleute und Verlobte
durch **Stella-Export,** Rue Thalberg 4, **Genf.**

Gut bedient werden Sie im freundl. Geschäft
„Zum Zigarrenbär"
E. Baumgartner, Schauplatzgasse 4, Bern

Eherecht.

Man debattiert über die Vorherrschaft in der Ehe.

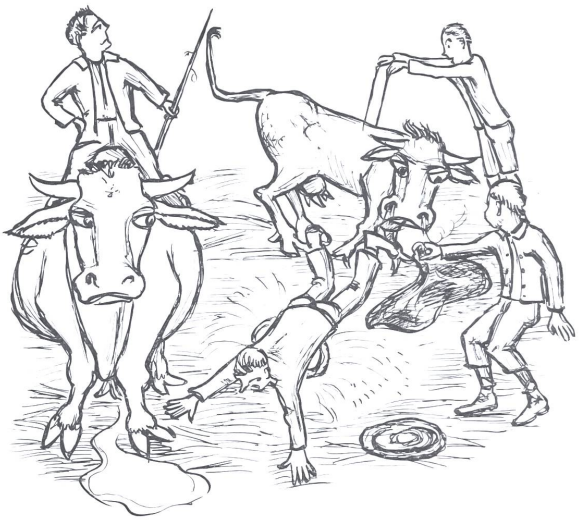
„In meinem Hause," renommierte Pisang, „muß alles nach meinem Kopfe gehen."

„Geht es auch", bekräftigte Schindler. „Erst gestern hat ihm seine Alte einen Briefbeschwerer an den Kopf geschmissen!"

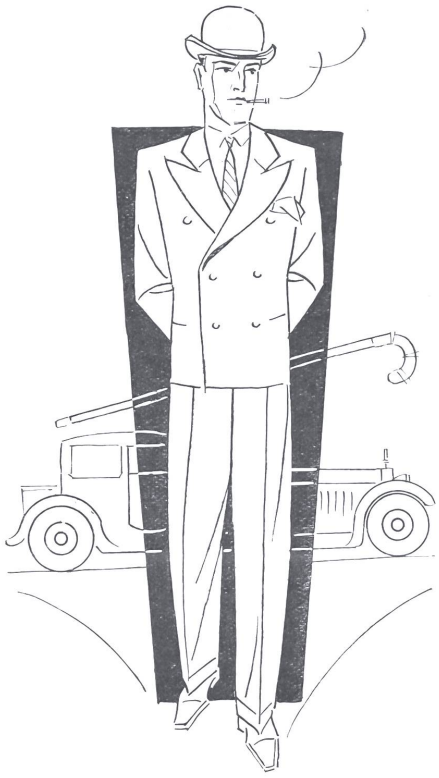
⊙

Um den Präparator der Revierhasen nicht unbeschäftigt zu lassen, hat ihm die Regierung den Auftrag erteilt, das neue Jagdgesetz auszustopfen. —

Nid zämezellt!



Ein Gemeinderat von Frutigen hat beantragt, den Kinderspielplatz vor dem neuen Schulhause zugleich als Platz für die Viehmärkte zu verwenden.



Mass-Anzüge und Mäntel

in Qualitätsware zu Konfektionspreisen nur bei

KECK Spitalgasse 30 I. Stock - - - -

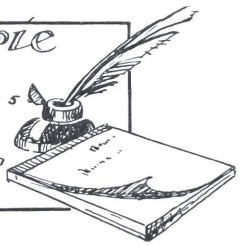
Besuchen Sie ungeniert mein reich assortiertes Lager. 211

Café Barcelona, Aarbergergasse 19, Bern

Prima und reelle Weine / Vorzügliche Apéritifs / Feine Liköre / Café Express / Grosses Kunstspiel-Orchestrion (einzig in Bern). 148 Inh. J. Romagosa

Papeterie A. MERIAN BERN. v. WERDTPASSAGE 5

Sämtliche Schreibmaterialien für Büros u. Private.



An der Kramgasse 55 harmlos steht die bekannte 120

Schule Narvos

wo in Bern noch jedermann alle Sprachen lernen kann.

Zieh mir!

Marie Christen Hauptplatz 37 hat Qualitätswaren.

Auskunft über Personen u. Sachen privat-vertraulicher Natur besorgt Ihnen gerne die Auskunftei Schweizer vorm. WIMPF Bern - Ryfflig. 4 Tel. Bollw. 46.36. 174

Im Spezialgeschäft hygienischer Artikel RECLA-BÜCHELI in Chur kaufen Sie billige 127 Gummiwaren p. Dutz. 4-7 Fr., Frauendouchen usw. - Katalog gratis verschloss.

RADNIK schneidert chik 6 Ryffligässchen 6 vis-a-vis dem „Anzeiger" Tel. Chr. 24.87

BERN Speisewirtschaft STEFFEN Aarbergergasse empfiehlt sich bestens 157

Hotel-Restaurant National (MAULBEERBAUM) Diners und Soupers à Fr. 3.— 23 Prima Weine - Kardinalbier Freiburg Restauration zu jeder Tageszeit - Vereinslokalitäten

Variété-Cabaret Café Scheffler LÄNGGASSSTRASSE 42 Täglich 8 Uhr - Sonntags 3 und 8 Uhr

Bubenberg Hotel und Café-Restaurant Schöne Säle, Sitzungszimmer. Menus von Fr. 3.—, an. Feine Beauregard-Biere. 132 Es empfiehlt sich Arth. Ringier.

Café-Restaurant TIVOLI HOFWEG 11 LORRAINE Prima Warteckbier Basel. Reelle Weine. Kalte u. warme Speisen zu jeder Tageszeit. 173 Höfl. empfiehlt sich E. KAUFMANN.

Café Restaurant Amthaus WAISENHAUSSTRASSE 16 131 Prima Weine. Cardinal-Bier Fribourg. Stets gemütl. Jass-Partien. Billard Es empfiehlt sich FR. HERREN-RIES. Billard

Fleischhalle zum Waadtländerhof - W. Müller empfiehlt das Beste in allen Fleischsorten Roastbraten / Filet / Rollbraten / Kalbsschnitzel Bank II Beste Quelle für vorteilhafte Einkäufe Bank II Telephon Bollwerk 38.93 181 Lieferung frei ins Haus

Herr Grimm nach dem Wahldurchfall.

Ein Selbstgespräch.

Das het, by Gott, der Tüfel gseh:
Bi dene donners Wahle,
Sy mir jitz hinde-n abe gheit,
Me gseht's us allne Zahle —
I hätt's nid dänkt, daß 's däwäg chäm,
Mir hei doch ghörig gschraue...
Isch ächt am Aend de üsne Lütt
O nümme meh rächt z'traue?

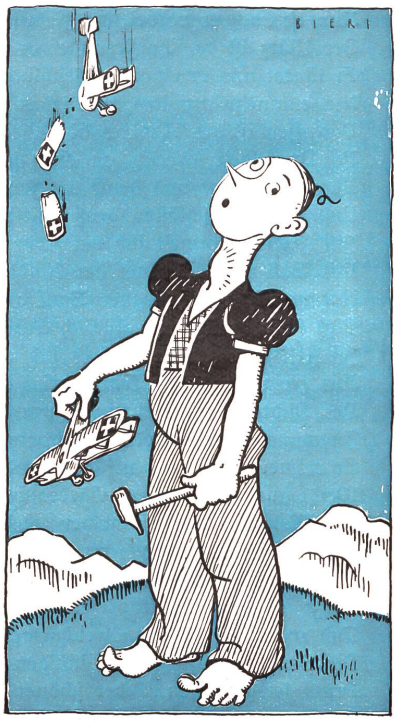
Das het, by Gott, der Tüfel gseh,
Daß das üs jitz passiert isch,
Jitz glaubt der Bourgeois, er heig Grund
Z'plagiere a sym Biertisch.
Und 's isch ja wahr, jitz chan-n-i nid
Ds Regierigsrößli ryte —
Mir sy halt hind-n abe gheit,
's isch eifach nid z'bestryte.

Das het, by Gott, der Tüfel gseh:
's isch doch fasch wie ne Schlappe,
Und das Fiasko isch schier nümm
Z' verchleipe und z' verpappe...
Es schynt, daß mit dem Seilitanz
O nümme-n alls isch z' mache,
Statt üs cha jitz das Bourgeois-Pack —
Verfluecht! — i d'Fuusch sech lache.

Das het, by Gott, der Tüfel gseh,
Daß mir — trotz allem Schreie —
Hei müeße däwäg unerchannt
Bös hinde-n abe gheie...
Doch eis, das isch doch no ne Trosch,
Dä Trumpf blybt mir zum trümpfe:
Sy mir nid drin, cha-n um so meh
Ig uf d'Regierig schimpfe!

El Hi.

M. A. 8 1922–1928.



„Was wotsch öppis ga baue, wo d'ke Dräck dervo versteisch! Bau lieber Mischthüüfe — als Flugzüg!"

Confiserie - Tea Room - P. Keppler
Bern - Amthausgasse 20
Montag offen 215

Waadtländerhof
Schauplatzgasse 78
Beste Weinstube Berns
Spezialitätenküche Mässige Preise
Höfl. empfiehlt sich H. Foerster-Landolf.

Weinstube zum Käfigturm
Oberländerstübli — I. Stock
Mässige Preise. 38
Spezialitäten: Fondue, Kässchnitten.
Weinverkauf über die Gasse. F. Schwab-Häsler.

Münchner Kindl Keller
1 Gurtengasse 1
Bester Bier-Ausschank
Täglich zwei humoristische Konzerte 123

BERN Café-Restaurant zum Turm
(Turmstübli) Waisenhausplatz
Prima Weine. Offenes Wartecklier. Vorzügl. Küche.
91 CARL TULLER-PULVER.

Aerztliche Rezepte
werden aufs gewissenhafteste ausgeführt in der 124
Apotheke „Zum Ryffilibrunnen"
HERMANN GRÄUB, BERN
(A. Real, Verwalter) / Aarbergergasse 37

Confiserie-Pâtisserie
Tea Room
P. MEYER
Tel. Bw. 35.56 / Marktgasse 31
BERN 182

Damen
wenden sich bei monatl. Verspätung an Medizin. Ambulatorium, Heiden. 183

Café ZYTGLOGGE
ORIGINELLSTES CAFÉ VON BERN
Soignierte Küche
Höflich empfiehlt sich
Fritz Roth. 130

Abonnenten-sammler
oder -Sammlerinnen werden in allen größern Ortschaften d. deutschen Schweiz vom „Bärenspiegel-Verlag" in Bern gesucht. Aussichtsreicher Nebenverdienst für gewandte Leute mit guten Beziehungen.

Variété Corso
Aarbergergasse BERN Aarbergergasse
Täglich Vorstellungen
erstklassiger Künstler 39

Hotel Schweizerhof Bern
Einziges erstklassiges Hotel gegenüber dem Bahnhof mit 200 Betten. Elegante Gesellschaftsräume. Bankettsäle bis zu 300 Personen fassend. Konferenzzimmer. Privatappartements mit Bad, Toilette u. W. C. Fliessendes kaltes und warmes Wasser, sowie Telephon in allen Zimmern
Grosses Café-Restaurant 33 H. Schüpbach, Dir.

Pflug Gasthof-Restaurant Bern
Aarbergergasse 7 189
empfiehlt gute, bürgerliche Küche. Reelle Weine. Pensionäre werden angenommen.

Hotel & Grand Café Restaurant
de la Poste et de France
Neuengasse 43 BERNE W. A. Glaser. 156

BERN PETERS STÜBLI
Café Untere Meierei
Täglich Künstlerkonzerte 1

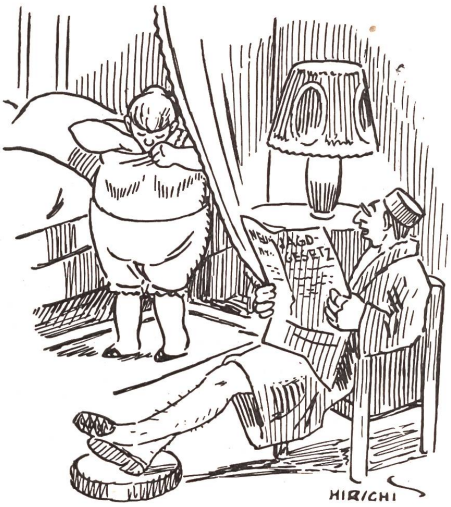
Kaffee- und Teestube A.-G.
Speise-Restaurant
Marktgasse 23 142
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. — Mittagessen von Fr. 2.—, Nachtessen von Fr. 1.20 an. — Spezialitäten: Kleine Hors d'œuvre-Platten — Poulet und Hähneli. Dir. W. Lüthi-Morf.

März.

Nun ist auch er vorbei, der Februar,
Der März ist da, ihr Freunde, es ist wahr.
Er läutet uns den holden Frühling ein
Am einundzwanzigsten, wie jedes Jahr.
Vergessen ist des Winters böse Zeit,
An Dunkelheit so reich, an Geld so rar,
Man atmet auf und denkt an Ferien schon
Und baut Luftschlösser, groß und wunderbar.
Im Freien tummelt sich bei frohem Spiel,
Mit Ball und Trottinet der Kinder Schar.
Auf manch' verschwiegner Bank am Waldesrand
Sitzt stillvergnügt ein glücklich liebend Paar.
In Feld und Fluren regt es sich aufs neu,
Aus fremdem Lande kehrt zurück der Star.
Des Dichters Seele schwingt zum Himmel sich
In wundersamen Liedern, licht und klar,
Er reimet Verse viel auf Herz und März,
Wenn auch ein bißchen abgedroschen zwar.
Der Menschen Herzen wachen wieder auf,
Der Weise selbst wird oftmals noch zum Narr.
Manch' Mädchen, von des Märzes Lust geweckt,
Kürzt sich zum Bubikopf sein langes Haar,
Und manchen Jüngling, reichgelockt, sieht man
Die Stadt durchziehn, des läst'gen Hutes bar.
Drum sei gepriesen, lieber schöner März,
Erlösend uns aus Winters Nacht, Gefahr.
Mit Schnee und Kälte ist's nun glücklich aus,
So heißt's — wer weiß, am End' ist's gar nicht wahr!

Bob.

Das neue Jagdgesetz.



Dieses Gesetz ist wiederum nur halbe Sache, denn es kann nicht für alle Jagden angewendet werden. Dafür braucht es wieder das Frauenstimmrecht.

⊛⊛⊛

In einem Bureau der Bundesverwaltung geraten zwei Beamte miteinander in Streit, wobei der eine dem andern ins Gesicht schleudert: „Du bisch es donners Chalb" und vom Partner entgegennehmen muß: „U du bisch d's größere."

Der Bureauchef mischt sich hierauf in den Redekampf mit den Worten: „Dir redit, als ob niemer da wär, als dier."

CIGARES
WEBER
Ein Weber-Stumpen gehört unbedingt zum Besten seiner Art. — Wer Weber raucht, raucht gut. —

Ein dunkler Punkt ●
über 300 Seiten, viele Abbildungen, behandelt die Fruchtabtreibung zu allen Zeiten, in allen Ländern, bei allen Völkern. Brosch. Fr. 9.—, geb. Fr. 10.—. 187
Gächter, Rue Thalberg 4, **Genf.**

Institut für Heilgymnastik
HENRI WERNLI Maulbeerstrasse 5 Telephon Christoph 44.92
Aerztlich geprüft in Heilgymnastik und Massage
Auf Wunsch Hausunterricht 196

Ein berühmter Astrologe
macht ein glänzendes Angebot
Er will Ihnen
GRATIS
sagen:

Wird IHRE ZUKUNFT glücklich, gesegnet, erfolgreich sein? Werden Sie Erfolg haben in der Liebe, in der Ehe, in Ihren Unternehmungen, in Ihren Plänen, in Ihren Wünschen? Sowie mehrere andere wichtige Punkte, welche nur durch die Astrologie enthüllt werden können.

Sind Sie unter einem guten Stern geboren?

RAMAH, der berühmte Orientalist und Astrologe, dessen astrologische Studien und Ratschläge einen tausendfachen Strom von Dankschreiben aus der ganzen Welt hervorgerufen haben, wird Ihnen GRATIS gegen blosse Mitteilung Ihres Namens, Ihrer Adresse und Ihres genauen Geburtsdatums durch seine unvergleichliche Methode eine astrologische Analyse Ihres Lebens und Ihrer Zukunft senden, welche neben seinen „persönlichen Ratschlägen" Anweisungen enthält, welche Sie nicht nur in Staunen, sondern in Begeisterung versetzen werden. Seine „persönlichen Ratschläge" enthalten die Macht, Ihren Lebenslauf günstig zu verändern. Schreiben Sie sofort und ohne Zögern in Ihrem eigenen Interesse an RAMAH, Folio 558, 44, Rue de Lisbonne, PARIS. Eine kolossale Überraschung wartet Ihrer! — Wenn Sie wollen, können Sie Ihrem Schreiben 50 Cts. in Briefmarken beilegen, welche bestimmt sind, einen Teil seiner Portospesen u. a. Kosten zu decken. Porto nach Frankreich: 30 Cts. 153

Rasierapparate
Gillette, Valet, Star
Rasierpinsel
Rasierklingen
Rasierspiegel
Spezialgeschäft
Steuble-Wissler
Kramgasse **23** 213
5% Rabattmarken

Chemiserie-Spezialgeschäft

Max Hinners
vormals L. Nicod-Bopp
Marktgasse 21 199
Bern

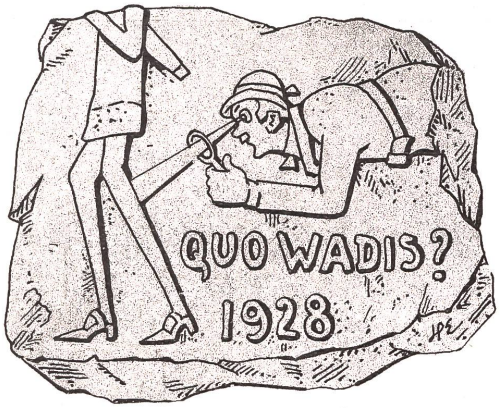
Raucher!
Will der Raucher gute Ware kaufen,
Muss er nach Kramgasse Nr. 50 laufen.
Dort kriegt ein jeder nach seinem Geschmack,
Rauch-, Kau- und auch Schnupftabak.
Will einer lieber eine Zigarre,
Bekommt er sicher reelle Ware.
Einen guten Stumpen, ich möchte fast wetten,
Brissago, Kiel und auch Zigaretten.
Die Bedienung ist aufmerksam und fein.
Darum kommet einmal zu mir herein.
A. Moesch-Gehrig
216 *Kramgasse 50*

Tessin in Bern
Besuchen Sie das Restaurant Ticino
Bern's einzige Tessinerstube
Speichergasse 37 - Tel. Bollw. 12.87
Spezialität: Tessiner- und italienische Küche sowie prima Nostrano, weiss und rot / Ausschank von Münchner Löwenbräu
Café Express 71 Es empfiehlt sich bestens **G. Robbiani**

Fragment aus einer alten römischen Inschrift.

„Quo Wadis, Lavra?"

H. Eggimann



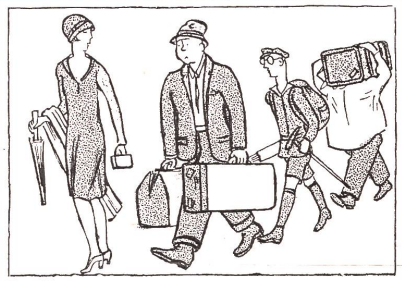
In moderner Uebersetzung: **„Wo sind deine Waden, Laura?"**

* * Briefkasten der Redaktion. * *

R. Z. in Bern. Ja, mein Lieber, es ist kolossif, was sich alles für Leute, seitdem der „Bärenspiegel" erscheint, vom Bodensee bis zur Kapitale des Lällenkönigs für Mühe geben, das Berndeutsch nachzuahmen. Es sieht aber auch danach aus! Sogar unser Kari Dällenbach ist von einem gewissen Beobachter entdeckt worden und muß nun für die blutigen Sprachversuche das Opfer abgeben. Daß Kari sein Graniumstöckli tut „begüße", ist allerdings nicht nur zum „Güüße", sondern direkt zum „Schüüße", und wir gehen wohl nicht fehl in der Annahme, daß diese Sorte „Berndeutsch" von jenseits des Rheins herstammt. Im Bernbiet tuet me d'Meje bschütte und wenn dieser Beobachter wissen will, was ein Bschüttihung ist, werden wir ihn gern erleuchten.

A. P. in Basel. Die Berner Gesetzlimacher seien insgesamt dumme Hagel, meinst du, und verstehen es nicht, dem Volk ein Gesetz mundgerecht vorzulegen. Man brauche ja nur die Frage zu umstellen, um das gewünschte Resultat zu erhalten. Hätte man das Volk z. B. gefragt: „Willst du die heutige Patentjagd beibehalten?" oder aber: „Willst du das vorliegende Gesetz verwerfen?" — Was gilt's! Alle Parteien und auch die Neinsager wären dabei auf ihre Rechnung gekommen! Vielleicht kommt dieser dein Vorschlag das nächste Mal zur Anwendung.

☛ **Teddy Bär** ist nach dem Südtirol ausgerissen. Hoffentlich gelingt es, ihn bis zur nächsten Nummer wieder einzufangen, wenn er von Mussolini nicht etwa eingesperrt wird.



Reiseartikel · Lederwaren

SPEZIALHAUS

K. v. HOVEN

KRAMGASSE 45 — BERN

198

FÄH

Aarbergergasse 61

BERN

Einrahmungen

210

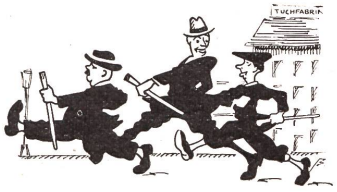
IHR KUCHEN

IHR BRATEN

IHRE SUPPE

erhalten den richtigen Nährwert und Wohlgeschmack nicht durch chemische Fette sondern durch die reine, unverdorbene:

BUTTER



Viel leichter lässt sich wandern im leichten Schild-Gewand.

Tuchfabrik Schild A.-G., Bern

Muster und Preisliste auf Verlangen sofort u. franko. 109

ALFRED SIMON

COUTELLERIE FINE MESSERSCHMIEDE

BERN

WAISENHAUS-PLATZ 11

201

Hähnelistübli

Metzgergasse 19 Kramgasse 22

Tel. Bollw. 13.10

empfiehlt seine altbekannten Spezialitäten:

Hähneli, Fondue, la Bauernschinken

sowie erstklassige Weine. 185

J. Küng-Nydegger

Neue Kraft dem Manne!

Die schwere wirtschaftliche Lage

hat die Nerven zerrüttet! Schaffen Sie sich neue Lebensfreude und frischen Lebensmut durch

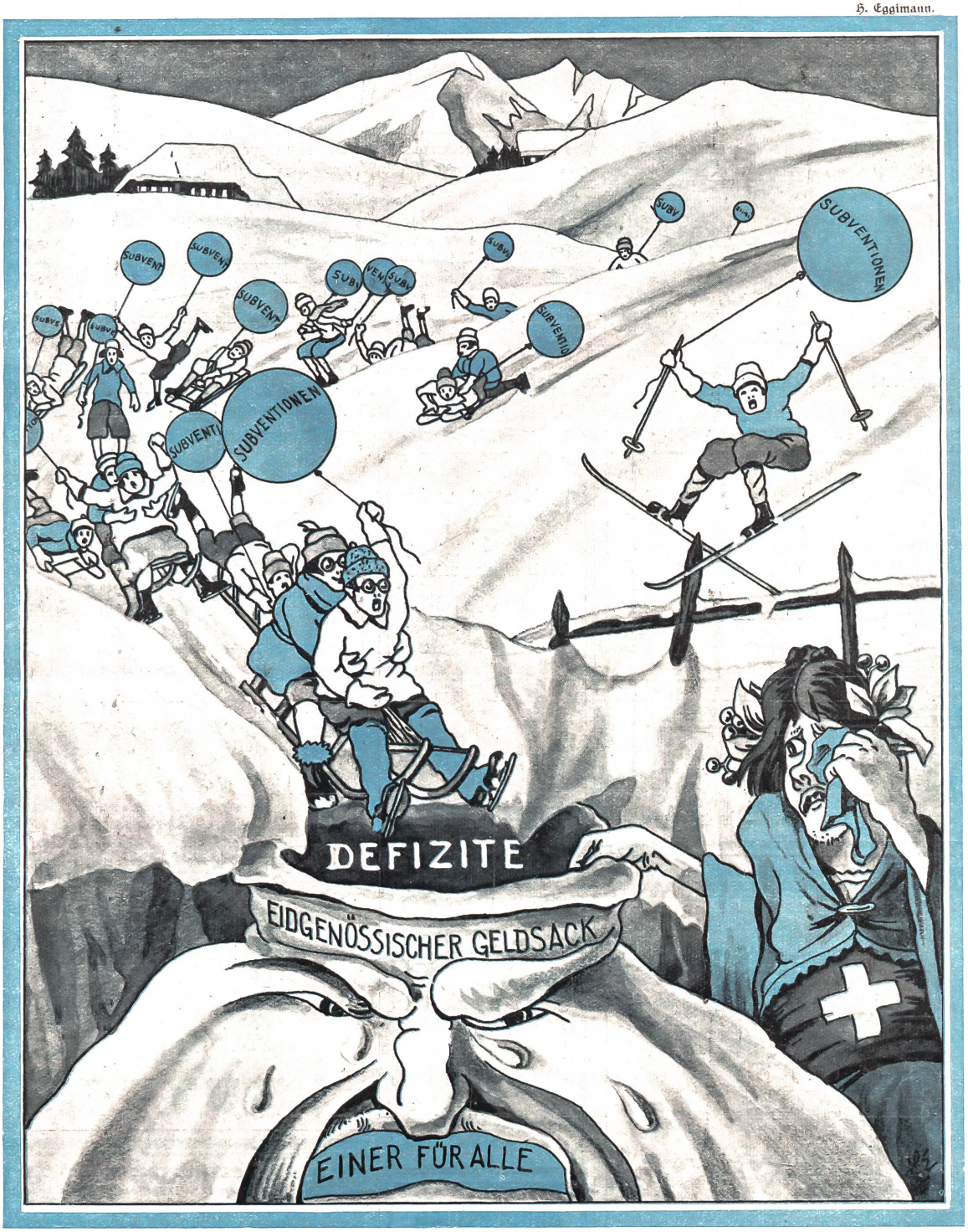
OKASA (Nach Geheimrat Dr. med. Lahusen)

OKASA ist das neuzeitige Sexual-Kräftigungsmittel bei vorzeitiger Schwäche. Ersatzmittel gibt es nicht! **Hochinteressante Broschüre** mit täglich eingehenden geradezu frappanten Anerkennungen über die prompte und nachhaltige Wirkung von Aerzten und Privatpersonen jeden Standes erhalten Sie diskret **ohne** Angabe des **Absenders** in verschlossenem Brief gegen **80 Cts.** in Marken vom **Generaldepot: G. Stierli, Zürich 22.** Eine Originalpackung mit 100 Tabl. Fr. 12.—. Kurpackung mit 300 Tabl. Fr. 32.—.

Zu haben in allen Apotheken. 99

Eidgenössische Olympiade.

H. Eggimann.



Helvetia: Alls wott wieder i mim Portemonnaie lande:
i ha nid emal meh Gäld für ne neue Huet!

Druck, Abonnementsannahme und Annoncenregie: Verbandsdruckerei A.-G. Bern. — Herausgeber: Bärenspiegel-Gesellschaft, Bern. — Für die Redaktionskommission: A. Bieber und H. Denz (Redaktionsschluß am 5. jeden Monats). — Geschäftsstelle: E. Gerber, Cäcilienstraße 37, Bern (Telephon Administration Bollwerk 22.70; Postscheck Nr. III/466). — Abonnementspreise: Schweiz: Jährlich Fr. 5.— halbjährlich Fr. 2.50; Ausland: Fr. 8.— per Jahr. — Inserate: Die fünfgespaltene Nonpareille-Zeile 40 Rp. (Ausland 60 Rp.), Reklamen im Text die Nonpareille-Zeile Fr. 1.20 (Ausland Fr. 1.80).